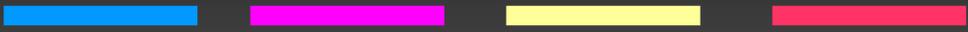


Digital Rights Management



Ökonomie und Politik im
Reich der Ideen

Robert A. Gehring

MaC*-Days 2004

Josefstal, 12. November 2004

Fragen über Fragen...

Welche Voraussetzung hat DRM?

Was ist DRM?

Woher kommt DRM?

Wie funktioniert DRM?

Was bringt DRM?

Szenarien, Beispiele?

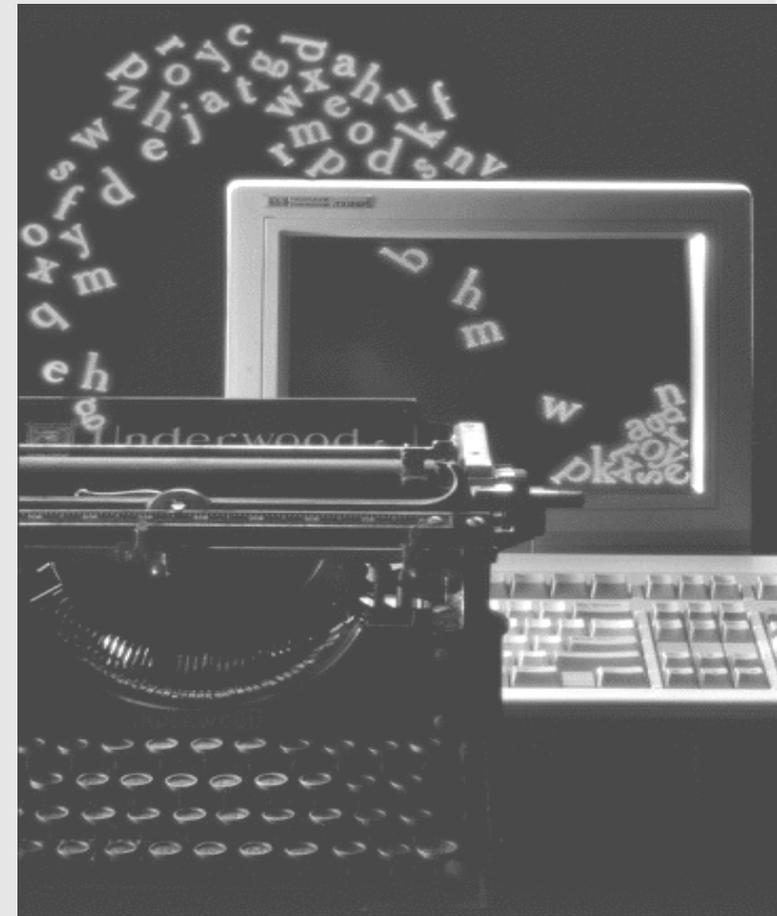
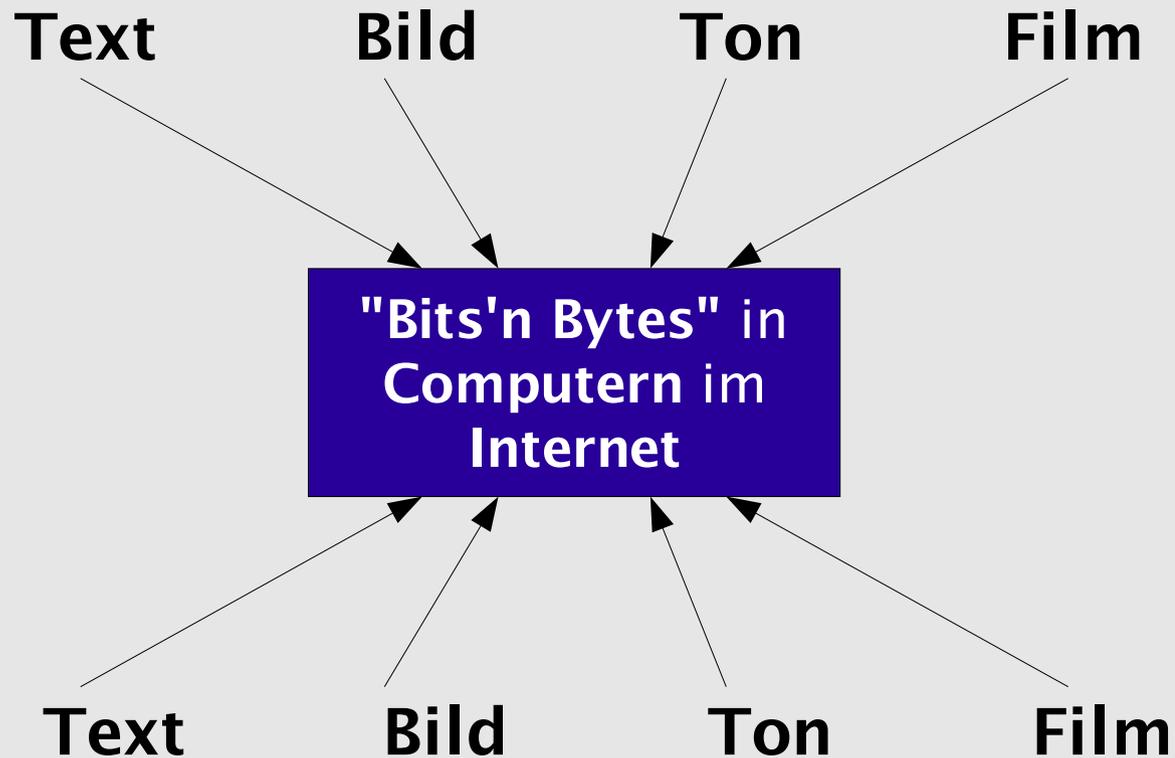
Konflikte?

Alternativen?



Voraussetzungen für DRM: Digitalisierung und Konvergenz

Originalwerke



„Gegenstände“ ohne Originalität und/oder Urheberrechtsschutz

DRM als „Torwächter“



„Rendering“ (Aufbereitung für Wahrnehmbarkeit)

DRM

"Bits'n Bytes" in Computern im Internet

Was ist DRM?

DRM – Digital Rights Management – ist eine Kombination aus:

- Technologien
- Rechtsvorschriften
- Geschäftsmodellen

zur **Verwertung von digitalen Informationsgütern**

(„Bits'n Bytes“).

Woher kommt DRM? (1)

Anfang der 90er Jahre drängt US-Medienindustrie auf Verschärfung der (C)-Gesetze, um ihre Ansprüche auch im Internet durchsetzbar zu machen.

In Europa: „Weißbuch“ + „Grünbuch“ (Bangemann) verfolgen zeitgleich ähnliche Agenda.

Insbesondere US-Verhandlungsführer machen Druck auf WIPO, die Interessen ihrer Medienindustrie in internationalen Verträgen umzusetzen. Ergebnis (1996):

- WIPO Copyright Treaty (WCT)
- WIPO Phonograms and Performance Treaty (WPPT)

Woher kommt DRM? (2)

Umsetzung der WIPO-Verträge

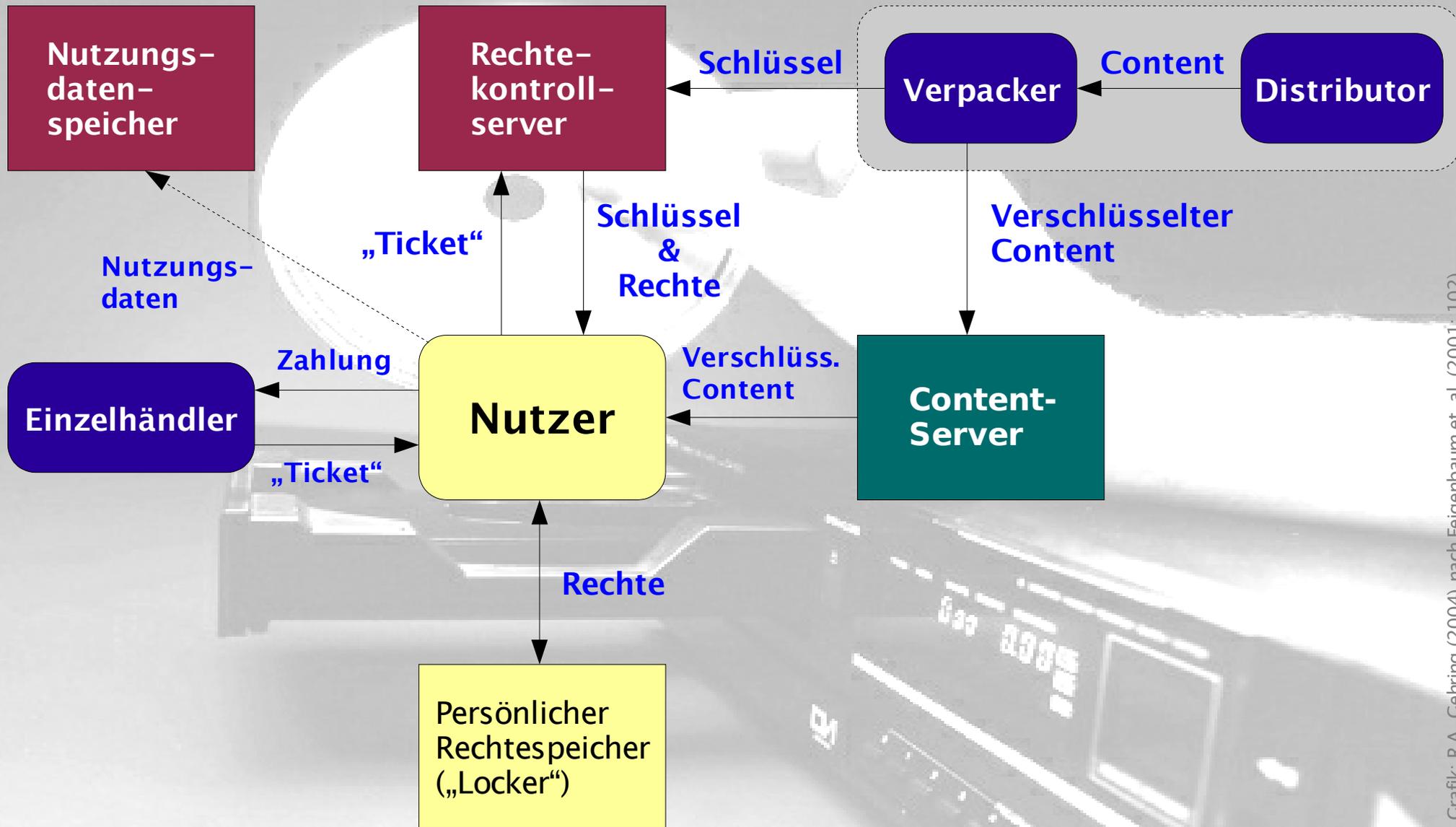
- USA 1998: Digital Millennium Copyright ACT
- EU 2001: Richtlinie 2001/29/EG zur Harmonisierung bestimmter Aspekte des Urheberrechts und der verwandten Schutzrechte in der Informationsgesellschaft
- DE 2003: Novelle des UrhG („erster Korb“)

Woher kommt DRM? (3)

Kern der Verträge und Gesetze:

- Schutz für „technische Schutzmaßnahmen“ (zivil- und strafrechtlich)
- Verbot der Weiterverbreitung von Informationen zur Umgehung -> „Zensur“
- Neue „Urheber- und Verwertungsrechte“ im Online-Bereich („öffentliche Zugänglichmachung“)

Wie funktioniert DRM?



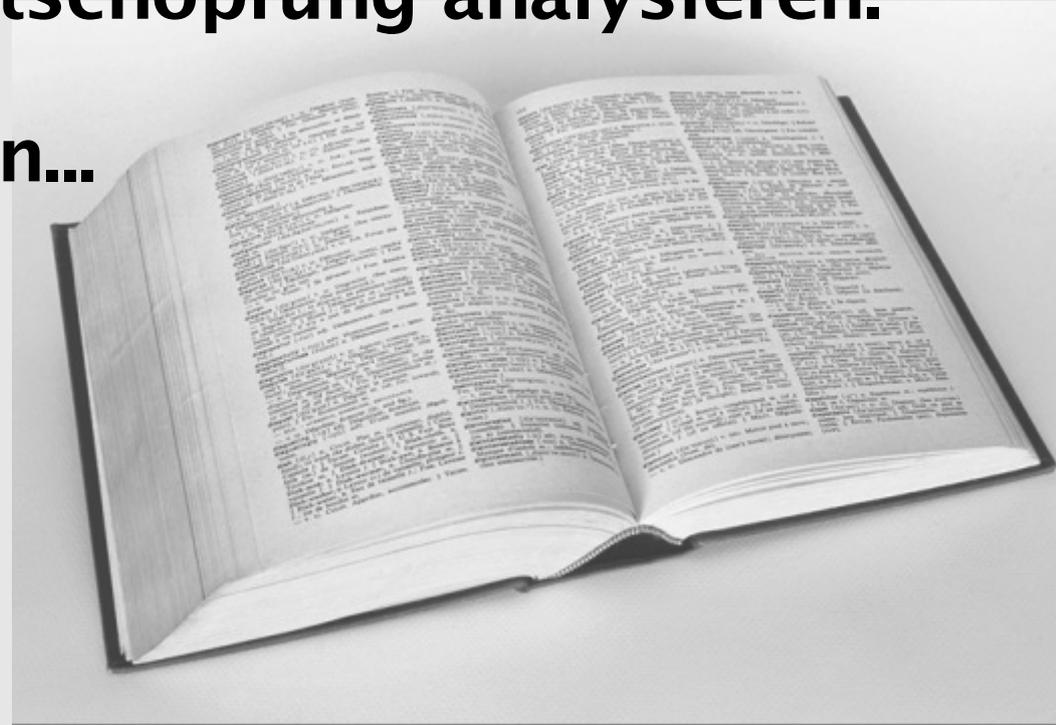
Qui bono, oder Was bringt DRM? (1)

„It's the economy, stupid!“

Die Frage läßt sich nur ökonomisch beantworten.

Dazu muß man die Wertschöpfung analysieren.

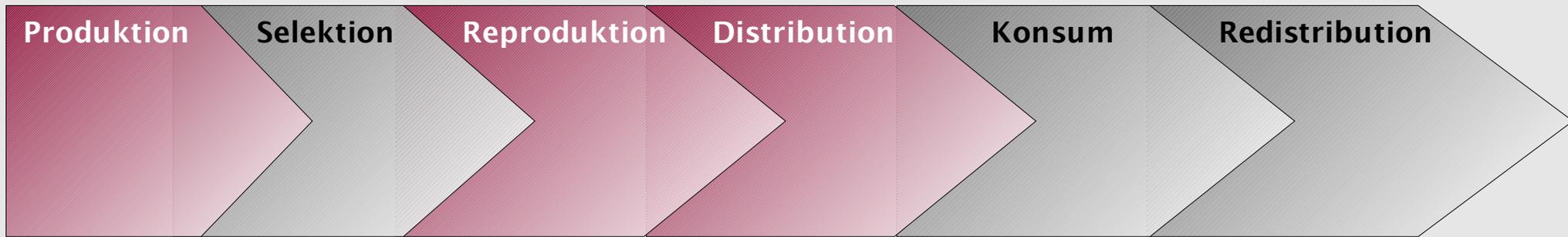
Z.B. anhand von Büchern...



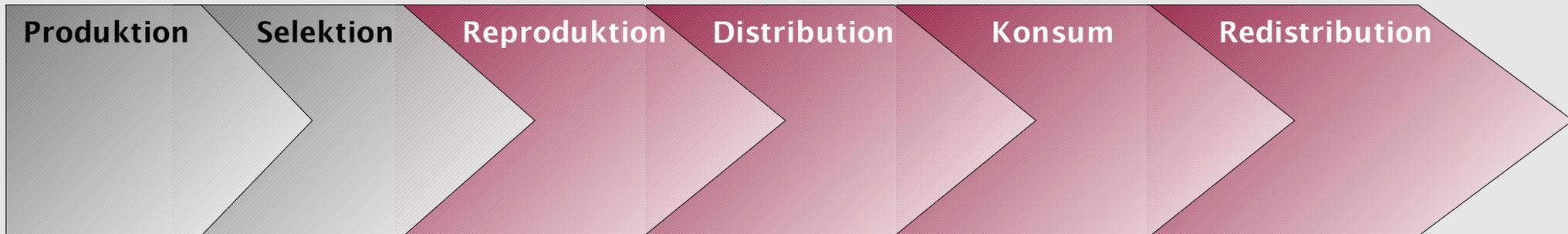
Was bringt DRM? (2)



Schutz der Wertschöpfungsketten im Vergleich



Urheberrecht



„Usage Rights Management“ (Stefik 1996)

Was bringt DRM? (3)

Individuelle Nutzungshandlungen werden verwertet!



„Usage Rights Management“ (Stefik 1996)

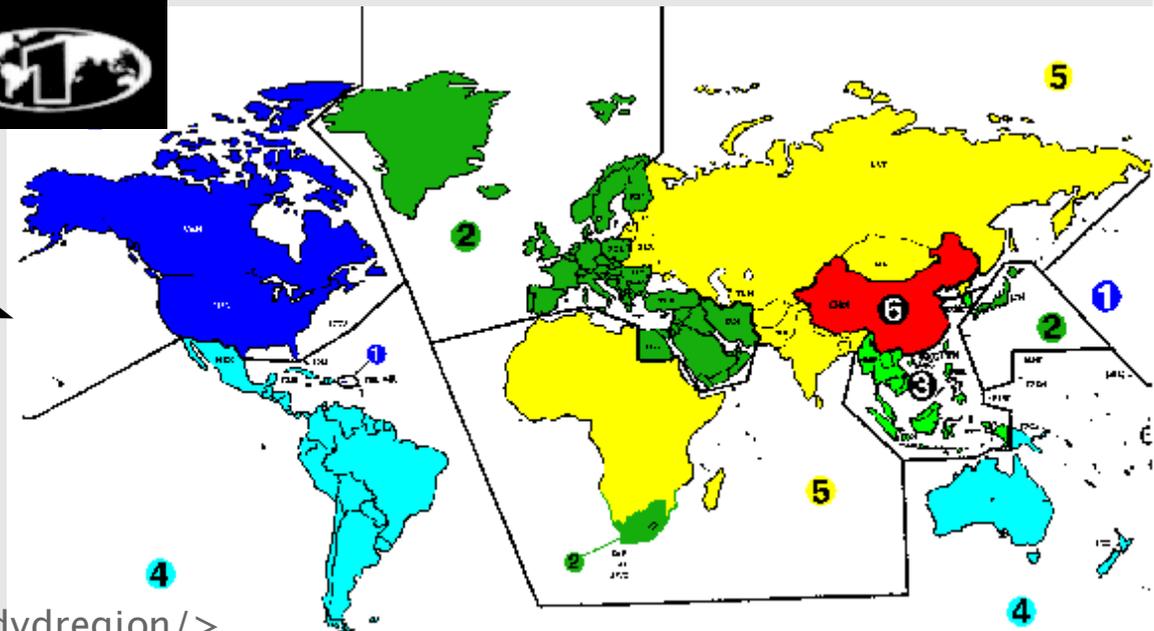
Beispiele

Broadcast-Flag

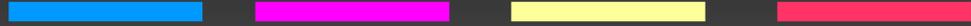
CD-„Kopierschutz“

„MagicGate“ für Memorysticks von Sony

DVD-Regionalcode



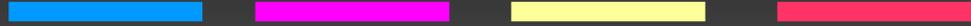
Die wesentlichen Konfliktlinien



„Usage Rights Management“ (aka DRM) versus

- A) Informationsfreiheit;
- B) Urheberrecht („Schrankenbestimmungen“);
- C) Schutz der Privatsphäre („to be let alone“);
- D) Kulturwandel (Millionen Menschen nutzen P2P)

Die Idee der Informationsfreiheit



„Es gehört zu den elementaren Bedürfnissen des Menschen, sich aus möglichst vielen Quellen zu unterrichten, das eigene Wissen zu erweitern und sich so als Persönlichkeit zu entfalten.“

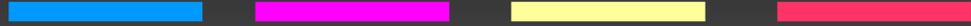
(BverfG 27 (1969), „Leipziger Volkszeitung“,

<<http://www.oefre.unibe.ch/law/dfr/bv027071.html>>)

Untergräbt DRM die Demokratie?

„Das Grundrecht der Informationsfreiheit ist wie das Grundrecht der freien Meinungsäußerung eine der wichtigsten Voraussetzungen der freiheitlichen Demokratie ... Erst mit seiner Hilfe wird der Bürger in den Stand gesetzt, sich selbst die notwendigen Voraussetzungen zur Ausübung seiner persönlichen und politischen Aufgaben zu verschaffen, um im demokratischen Sinne verantwortlich handeln zu können.“ (a.a.O.)

Alternativen zu DRM?

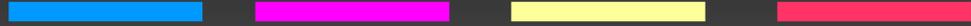


Es kommt auf die (ökonomische) Perspektive an:

- Wer hat ein Interesse an einer Alternative?
- Was kostet eine Alternative? Was bringt sie?
- Wer würde zu den Gewinnern gehören, wer zu den Verlierern?
- Wie sieht der neue Interessenausgleich –zwischen Urhebern und Gesellschaft– aus?

Das sind keine einfach zu beantwortenden Fragen!

Alternativen: Erste Ansätze



Ansätze für Alternativen (z.B.):

- Software: Free/Open Source.
- „Creative Commons“-Lizenzen suchen Kompromisse.
- Selbstpublikation, wie z.B. das „Open Source Jahrbuch“ (<<http://www.Think-Ahead.Org>>).
- Wikipedia (kollaborative Entwicklung von Medieninhalten).
- „Open Access Journals“.

Referenzen

Homepage des Autors:

`<http://ig.cs.tu-berlin.de/ma/rg/ap>.`

Die Folien wurden mit OpenOffice unter Linux erstellt.

Alle Grafiken, insbesondere die Hintergrundgrafiken, stammen aus Corel WordPerfect Office 2000 für Linux, soweit nicht anders gekennzeichnet.